

Diese Erziehungsverbrechen wirken heute noch sehr stark auf die Kinder. Oft wird in der Familie des Kindes unbeabsichtigt zerstört oder sabotiert, was der Erzieher in der Schule, Heim oder Kindergarten anstrebt.

Der Lehrer und Erzieher wird also durch verstärkte politische und pädagogische Aufklärung der Eltern dafür sorgen, daß die Köpfe der Kinder nicht mit Vorurteilen, Aberglauben und Halbwissen verwirrt werden, die dem ‚Bildungsdrill‘ der überlebten geschichtlichen Epoche entspringen. Der Lehrer und Erzieher wird ferner auf Grund des erkannten Erziehungsverbrechens der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft den richtigen Schluß ziehen, daß Bildung und Erziehung die gesellschaftliche Entwicklung nicht hemmen dürfen, sondern aktiv fördern müssen.“

Auch das Wissen und die Bildung der Eltern wird damit dem Maßstab der kommunistischen „Wissenschaftlichkeit“ unterworfen und von ihm her für unzulänglich erklärt. Dabei wird die letzte Bedenkenlosigkeit der Verantwortlichen in dieser amtlichen Äußerung bis in die Wortwahl hinein sichtbar, wenn von „Erziehungsverbrechen“ und von „Sabotieren“ der staatlichen Erziehungsziele die Rede ist, wo es sich tatsächlich um den Willen der Eltern handelt, daheim in der Familie ihre Kinder im eigenen Geiste zu erziehen.

Die angeführten Tatsachen zeigen deutlich genug, wie planmäßig und offen in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands, ohne Rücksicht auf den Willen der Bevölkerung und im Widerspruch zu der bestehenden Verfassung, der Unterricht und die Erziehung in den öffentlichen Schulen wie in den Heimen und Kindergärten in den Dienst der Durchsetzung des Kommunismus gestellt sind. Noch ist das erstrebte Ziel nicht erreicht; aber die drohende Gefahr zeichnet sich klar ab. In einem Teil Deutschlands, in der Mitte Europas, wird der Haß gegen den Andersdenkenden und die Verachtung alles Überlieferten von Staats wegen zum Erziehungsziel erklärt, um dem Kommunismus nicht nur äußerlich, sondern auch geistig und seelisch zur Macht zu verhelfen.

## Notizen

Von FRANZ HILLIG S. J.

### II.

#### Stufen der Sorge

Wenn du größer wirst, wird auch deine Sorge größer. Wenn du geistiger wirst, wird auch deine Sorge geistiger — und damit nicht leichter. Wie soll ich meine Pflicht erfüllen? so fragt der Beginnende. Welches Werk soll ich aufrichten? so zerquält sich der Mann auf der Höhe seiner Kraft. Der Mensch des Abends aber wird fragen: Was bleibt?

Die jungen Menschen leben aus der Phantasie. Sie verwechseln gern, was sein könnte, mit dem, was ist. Solange der Suppentopf über dem Feuer brodelt, kann man sich noch mit dem Gedanken trösten, die Suppe werde vielleicht doch geraten. Wenn sie vom Feuer genommen ist, sind keine Illusionen mehr möglich: sie ist angebrannt.

**Ventil Humor** Alles, was da ist, ist da. Es muß verdaut werden. Man kann es verschweigen. Aber dann fließt es zu einem schwarzen, brütenden Gift zusammen. Ohne Ausfluß. Da siehst du den Wert des Scherzwortes. Der lächelnden Befreiung. Der in Schönheit freien Rede. Die frei macht, ohne die Hörer zu beschmutzen, die Fenster auftut und aus der Verlegenheit befreit.

**Selbsterkenntnis?** Wie entsteht ein Tagebuch? Du legst eine Mattscheibe über das metertiefe Aquarium, dessen Grund im Dunkel liegt, und suchst einige von den verschwimmenden und sich ständig verschiebenden Formen durchzupausen. Beneidenswerte Sicherheit mancher Selbstanalysen! — Du sprachst über seinen Charakter? Aber das ist furchtbar! Jedes Charakter-Urteil lautet auf „lebenslänglich“.

**Kristallisation** Lange bist du durch den Nebel gegangen. Nun öffnet sich der Blick auf die Landschaft. Das sind stark und freimachende Augenblicke, wo der Sinn des Weges sich enthüllt und Sicherheit für den kommenden Marsch gewonnen wird: Die Linien, die dein Wesen wie einen klar gefügten Kristall umspannen, zeigen sich dir, so deutlich, als könntest du sie greifen. Als Grenzen, die der Uferlosigkeit wehren. Als Kristallisationspunkte, um die das Wachstum zusammenschießt. Als Einheit deines vielfältigen Wesens. Wie ein Ideogramm deines Namens. Du bleibst dir auch in diesem Licht ein Geheimnis; aber das Geheimnis badet in Frieden und Sicherheit.

In unsern Türmen hängen nun wieder die Glocken, und in den hohen und tiefen Stunden, den vollen, erklingen sie chern und heilig über unserm Tag.

**Realismus** Mit etwas Geschick läßt sich alles Mögliche herrlich sagen. Und doch laboriert der Mensch (auch der, der es so herrlich gesagt oder geschrieben hat) an sehr handfesten Schwächen und Lastern. Die schönen Reden tun es nicht. Man muß da ansetzen, wo die Wirklichkeit ist. Man muß den Menschen anpacken und erziehen. Wer fliegen lernen will, dem liest man nicht Gedichte eines Fliegers vor — oder doch nur nebenbei. Wer fliegen lernen will, setzt sich hin und lernt Luftphysik und Motorenbau, der setzt sich neben den Fluglehrer in die Maschine. Das ist hart und nüchtern: aber eines Tages fliegt er dann wirklich — und dann kommt ihm vielleicht sogar ein Gedicht.

**Der Unterschied** Dichtung geht auf die Freude am Sein, Wissenschaft auf die Beziehung zwischen den Seienden. Der Dichter ist wie ein Kind: Er zeigt die Blumen vor, die er vom Schöpfer empfing. Die Wissenschaft legt die Blumen in eine Reihe und gibt ihnen einen griechischen Namen. Der Dichter weiß nicht einmal, wie die Blumen heißen. Dafür aber weiß der Wissenschaftler nicht, was eine Blume ist.

**Noch mehr Bücher?** Es gibt so viel Werke am literarischen Himmel. Man möchte meinen, alle Plätze seien besetzt. Aber wenn man näher zusieht, entdeckt man: Sie sind voneinander so weit entfernt wie die Sterne. Dazwischen gähnen unendliche Räume. Wie oft denkst du: Darüber müßte es ein Buch geben. Das geistige Feld, das es einnehmen sollte, ist förmlich vor deinem Geiste abgesteckt. Aber das Buch existiert nicht.

„Schreib du es doch!“ sagt der Freund. Er meint das Buch, das fehlt. (Die berühmte Lücke, mit der jedes zweite Vorwort beginnt!). Aber so entsteht kein Buch. Es entsteht so wenig an einer beliebigen Stelle wie eine Frucht. Die Frucht wächst nur da, wo ein Baum steht; genauer, wo eine Blüte des Baumes befruchtet wurde. Es ist ein Lebensvorgang. Er ist an einen Organismus gebunden. Es muß im Menschen, der es schreiben soll, ein lebendiger Punkt berührt sein. Sonst gibt es eine taube Frucht oder gar nichts.

Nicht jedes Buch muß etwas Neues sagen. Es gibt auch die Aufgabe des Buchhandels, das schon vorhandene Geistesgut an möglichst viele heranzutragen. Jede Auflage erreicht nur eine bestimmte Zahl von Menschen. Ein Buch als konkrete Stückzahl verbreitet sich in einem räumlich umschriebenen Umkreis. Darüber hinaus ist es nicht bekannt und jedenfalls nicht zu haben. Vergleich: Die Backrezepte für Brot sind wohl überall ähnlich. Man weiß, wie Brot gebacken wird. Damit wird aber nicht überflüssig, daß die Bäcker von Ort zu Ort und von Tag zu Tag neues Brot backen.

**Gleichnis** Sind die Raubtiere vielleicht dazu erschaffen, damit wir Bilder haben unserer eigenen Wildheit und Gefährlichkeit und damit wir begreifen, daß wir unsere Leidenschaften im Zaum halten müssen?

**Lesender** Ein Mensch, der liest, hat häufig etwas Edles und Verklärtes. Sein Gesicht ist gesammelt. Er arbeitet geistig. Und wenn das Buch, das er liest, voll guter und schöner Gedanken ist, dann versteht man doppelt, warum auf dem Antlitz manches Lesenden eine geistige Schönheit liegt. Gibt es für den Schriftsteller einen stärkeren Antrieb, dem Lesehunger gute Kost bereitzustellen? Für die Großen und für die Kleinen. Für die Schlichten und für die Gescheiten.

**Tempus scribendi** Die Zeit zum Briefschreiben meine ich. Der Brief von neuem ist ein rechter Nachtbrief gewesen. Dieses ist ein Morgenbrief. Die Stunde und die Beleuchtung macht vieles aus. Nun scheint die Sonne, und das Herz ist voll Zuversicht. Man sollte Briefe am Morgen schreiben: Morgenbriefe!

**Inspiration** Das sind Einfälle. Das heißt: „Es fällt dir ein.“ Du hast es nicht gesucht, du hast es nicht ertrotzt. Es kommt dir als freies Geschenk. Woher das Geschenk kommt, wird noch deutlicher, wenn wir sagen: Ich habe eine Eingebung. Das ist die Inspiration. Du spürst den Hauch von Gottes Geist. Also gerade dort, wo wir unser Eigenstes geben und am meisten auf uns selbst stolz sind, sind wir die am meisten Empfangenden. Alles, was wir sind und haben, ist Gabe und unser Bestes ist mehr Gabe als alles andere. Darum wissen die wahrhaft Großen: Das Höchste ist Dank und reine Empfänglichkeit.